

Landesamt für Denkmalpflege | Wüstenrot Stiftung



Archäologie-Preis Baden-Württemberg 2016

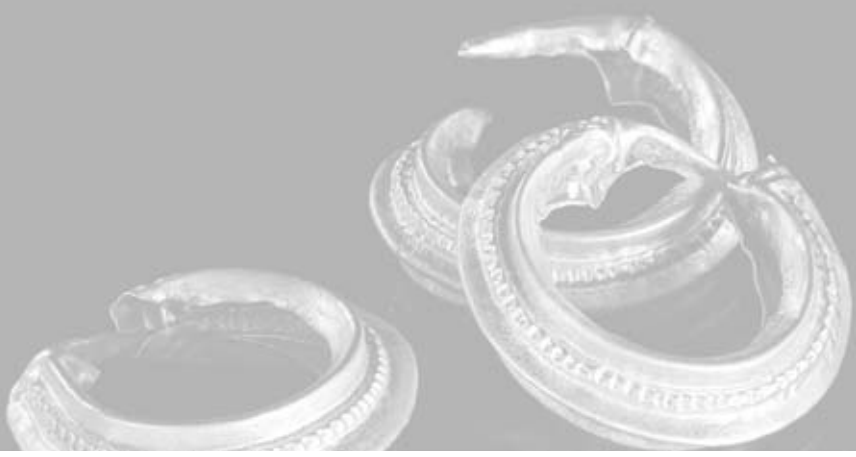
Verleihung
Dokumentation des Festaktes
Neues Schloss Stuttgart
9. November 2016

Der Archäologie-Preis
des Landes Baden-Württemberg
wird gestiftet von der
Wüstenrot Stiftung.

WÜSTENROT STIFTUNG



Festakt



Termin und Ort

Mittwoch,
9. November 2016, 19 Uhr
im Weißen Saal des
Neuen Schlosses Stuttgart

Ansprache

Prof. Dr. Claus Wolf
Vorsitzender der Jury »Archäologie-Preis
des Landes Baden-Württemberg«
Präsident des
Landesamtes für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
| Seite 4

Begrüßung

Joachim E. Schielke
Vorsitzender des Vorstandes der
Wüstenrot Stiftung Ludwigsburg
| Seite 10

Festansprache

Ministerialdirektor *Hubert Wicker*
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg
| Seite 14

Laudatio für die Preisträger

Ministerialdirektor *Hubert Wicker*
| Seite 18

Impressionen der Veranstaltung
| Seite 22



Die Instrumentalistinnen
Andrea Förderreuther (links)
und *Christina Singer* (rechts)
des DuoConBrio.



Festvortrag

Prof. Dr. Thomas Terberger
Niedersächsisches Landesamt
für Denkmalpflege Hannover
Krieg vor 3.300 Jahren.
Die Überreste des bronzezeitlichen
Schlachtfeldes im Tollensetal,
Mecklenburg-Vorpommern
| Seite 24

Förderpreisträger
Jeff Klotz mit der Urkunde
und einer Reproduktion
der goldenen Schale aus
dem keltischen Fürstengrab
von Hochdorf.

Musikalische Umrahmung

DuoConBrio
Andrea Förderreuther, Gitarre
Christina Singer, Querflöte,
mit Werken von Giuliani,
Castelnuovo-Tedesco und Piazzolla

Impressum
| Seite 40





Prof. Dr. Claus Wolf,
Vorsitzender der Jury »Archäologie-Preis
des Landes Baden-Württemberg«,
Präsident des
Landesamtes für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Ansprache

*Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Wicker,
sehr geehrter Herr Vorstandsvorsitzender Schielke,
lieber Kollege Prof. Terberger,
sehr geehrte Preisträger,
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

im zweijährigen Rhythmus sind wir wieder einmal zusammengekommen, um heute Abend im Weißen Saal den diesjährigen Archäologie-Preis des Landes Baden-Württemberg zu verleihen.

Da der Weiße Saal in diesem Jahr trotz frühzeitiger Anfrage bereits ab dem Herbst voll ausgebucht war, fiel diese Feierstunde auf einen 9. November – einen »Schicksalstag« vor allem der deutschen Geschichte. Er markiert unter anderem den Beginn der ersten deutschen Republik, den Fall der Berliner Mauer sowie den Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung. Am 9. November 1938 demütigten und misshandelten die Nationalsozialisten auch im Südwesten Deutschlands zahlreiche Menschen jüdischen Glaubens.

Jedes Jahr fallen an diesem Tag Feier- und Gedenkstunde zusammen. Heute wenden wir uns im Verlauf der heutigen Festaktes ganz bewusst den positiven, den feierlichen Aspekten dieses Datums zu.



Zur Preisverleihung 2014 erklangen im Rahmen dieser Feierstunde Kompositionen von Bach, Paganini, aber auch Musik aus Brasilien.

In diesem Jahr hören Sie Italienisches, mündend in einen argentinischen Tango-Kehraus von Astor Piazzolla, vorgetragen von den Damen des *DuoConBrio*.

Zur Erinnerung: Exakt vor 35 Jahren – 1981 – wurde das erste Mal ein *Württembergischer Archäologiepreis* ausgeschrieben, ab dem Jahr 2000 dann als *Archäologie-Preis* – und zwar für *ganz Baden-Württemberg*. Wir verdanken es der Wüstenrot Stiftung, dass diese bewährte Tradition auch 2016 weitergeführt werden konnte.

Dankenswerterweise ist der Vorstand der Wüstenrot Stiftung dem Vorschlag der Jury gefolgt, die Preisgelder ab diesem Jahr anzuheben – den ersten Preis von € 5.000,- auf € 8.000,- und den Förderpreis von € 2.500,- auf € 4.000,-.

2016 wird der Hauptpreis geteilt und geht – in Würdigung ihres Lebenswerks – je zur Hälfte an Herrn *Hermann Glatzle* aus Herbrechtingen (Landkreis Heidenheim) sowie und an Herrn *Ferdinand Pfannstiel* aus Trochtelfingen (Landkreis Reutlingen).

Der Förderpreis 2016 (ebenfalls mit Urkunde und einer Nachbildung einer Goldschale aus dem keltischen Fürstengrab von Hochdorf, Kreis Ludwigsburg) wurde einstimmig Herrn *Jeff Klotz* aus Remchingen-Nöttingen (Enzkreis) zuerkannt.

Das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern und der Förderkreis für Archäologie in Baden würdigen damit herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Landesarchäologie.

Ihnen, *Herr Ministerialdirektor Hubert Wicker*, gilt mein besonderer Gruß.

Ich freue mich, dass Sie anstelle der leider kurzfristig verhinderten Frau Ministerin als Vertreter der höchsten, für alle Fragen des Denkmalschutzes zuständige Obersten Denkmalschutzbehörde – des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau - erstmals hier im Stuttgarter Neuen Schloss zu uns sprechen und die Preise verleihen werden.

Mit der Verleihung der heute überreichten hohen Auszeichnung wird deutlich, welche Bedeutung der Einsatz im Ehrenamt für die archäologische Denkmalpflege besitzt. Ohne den unermüdlchen Einsatz unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre das Zustandekommen manch großer Ausstellung nicht vorstellbar.

Zwei Abbildungen auf der diesjährigen Einladungskarte greifen Exponate der diesjährigen Landesausstellung »4.000 Jahre Pfahlbauten« auf: Zu sehen ist der Feuersteindolch von Allensbach am Bodensee und aus dem Federseegebiet eine Wassermuss, die den Menschen in vorgeschichtlicher Zeit als Nahrungsmittel diente.

Doch bleiben wir bei unseren ehrenamtlichen Helfern: Davon gibt es in Baden-Württemberg mittlerweile über 200 Beauftragte, die unsere hauptamtlichen Referenten mehr denn je bei ihrer Arbeit unterstützen: Etwa bei der Beobachtung archäologischer Verdachtsflächen, der Überprüfung bekannter Denkmale oder der Überwachung von Baumaßnahmen vor Ort bis hin zur Teilnahme an archäologischen Ausgrabungen wie zuletzt bei der Bergung eines alamanischen Gräberfeldes mit reichen Grabbeigaben im Landkreis Esslingen.

Insgesamt gesehen werden die Chancen, die das Ehrenamt in der gesamten Denkmalpflege – also auch in der Bau- und Kunstdenkmalpflege – bietet, immer noch nicht ausreichend wahrgenommen.

Mein ganz besonderer Gruß gilt dem Vorstandsvorsitzenden der Wüstenrot Stiftung, Herrn *Joachim E. Schielke*. Ich freue mich, dass Sie im Anschluss an die – ebenso von der Wüstenrot Stiftung geförderte Tagung über »Denkmalpflege an Objekten des Neuen Bauens« wiederum unter uns weilen und zu uns sprechen werden.

Ein solcher Gruß gilt ebenso einem Ihrer mit dem Fachgebiet Archäologie bestens vertrauten Vorgänger, Herrn *Dr. Wolfgang Bollacher* (zugleich Mitglied der Preisjury).

Ein herzliches Willkommen auch dem Geschäftsführer der Wüstenrot Stiftung, Herrn *Prof. Philip Kurz*.

Die Wüstenrot Stiftung unterstreicht durch die Anwesenheit zahlreicher Vorstandsmitglieder, welche Bedeutung sie dem ehrenamtlichen Engagement in der Denkmalpflege und hier speziell der Landesarchäologie beimisst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist für mich stets eine große Freude, als Vorsitzender der Preisjury den Archäologie-Preis des Landes Baden-Württemberg koordinieren und nach außen vertreten zu dürfen.

Die Jury hat es sich wie in jedem Jahr nicht leicht gemacht, aus den ehrenamtlichen Projekten auszuwählen. Über jede Bewerbung wurde ausführlich, nicht selten strittig, diskutiert.

Ich denke, unsere Jury hat gerecht entschieden. Möge ihre Wahl als Motivation auf alle diejenigen wirken, die aus Interesse an der reichen Geschichte Badens-Württembergs für die Landesarchäologie eintreten und auch durch ihre ehrenamtliche Arbeit die Forschung weiter bringen.

Ein ganz besonders herzlicher Gruß geht an den diesjährigen ersten Preisträger, Herrn *Hermann Glatzle*. *Prof. Conard* vom Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Tübingen (der zur selben Stunde an der Universität Jena einen Vortrag hält und daher nicht unter uns sein kann) hat Hermann Glatzle vor kurzem gewürdigt als einen »Stützfeiler der paläolithischen Forschung auf der Schwäbischen Alb«.

Sie, sehr geehrter Herr Glatzle, haben es in hohem Maße verdient, zusammen mit ihrem Mitstreiter Ferdinand Pfannstiel mit dem ersten Preis ausgezeichnet zu werden.

Herr Ministerialdirektor Wicker wird in seiner Laudatio noch im Detail auf Ihre Verdienste eingehen.

Seit über drei Jahrzehnten ist auch *Ferdinand Pfannstiel* in der Archäologie aktiv und als ehrenamtlicher Beauftragter aufs Engste mit der Archäologischen Denkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen verbunden.

Um nur ein aktuelles und für die Tätigkeit von Herrn Pfannstiel typisches Beispiel aufzuführen: Stichworte *Flurbereinigung Kleinengstingen, Wegebau*. Herr Pfannstiel ist vor Ort, kaum dass Raupe oder Bagger mit ihrer Arbeit beginnen. Seinem Blick entgeht nichts: keine Bodenverfärbung, kein auffallender Stein, keine Scherbe, kein Knochen, kein Holzkohlestückchen . . . Bisher fünf zuvor völlig unbekannte vorgeschichtliche und römische Fundareale hat Herr Pfannstiel dabei entdeckt. Und der Wegebau geht weiter . . .

Für all die Leistungen im Ehrenamt werden Sie, sehr geehrter Herr Pfannstiel, zusammen mit Herrn Glatzle, von Herrn Ministerialdirektor Wicker heute Abend mit dem Archäologie-Preis des Landes Baden-Württemberg 2016 ausgezeichnet.

Sehr geehrter Herr Pfannstiel: Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit, Ihnen ganz herzlich zu Ihrem 80. Geburtstag zu gratulieren, den Sie am vorletzten Sonntag feiern durften.

Ich freue mich, dass der diesjährige Förderpreis an Herrn *Jeff Klotz* geht.

Die Verdienste von Jeff Klotz, ein Jungspund von gerade einmal 26 Jahren, liegen vor allem in seinem Engagement für das Römermuseum Remchingen.

Mitten aus einer von Ihnen geleiteten archäologischen Exkursion sind Sie, lieber Herr Klotz, heute aus Rom eingeflogen, um diesem Festakt beiwohnen zu können. Morgen werden Sie wieder zu Ihrer Gruppe stoßen. Einen guten Rückflug und vielen Dank für Ihr Kommen!

Sie, Herr Klotz, und ihre hier im Weißen Saal anwesenden Mitstreiter und Förderer haben diese Auszeichnung in ganz besonderer Weise verdient. In Ihrem Fall bin ich mir nun wirklich ganz sicher, dass Sie Ihre Aktivitäten weiter ausbauen werden.

Ein besonderer Gruß gilt Herrn Ministerialrat *Peter Rothmund* aus dem für uns zuständigen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau, Oberste Denkmalschutzbehörde, der im Verlaufe dieses Jahres aus dem Amt scheidet wird.

Mein Gruß gilt schließlich noch den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regierungspräsidium Stuttgart und der Landesdenkmalpflege:

meinem Stellvertreter, Herrn Landeskonservator Prof. Michael Goer und Frau Landeskonservatorin Dr. Ulrike Plate, schließlich den Kollegen Dr. Frieder Klein aus Tübingen und Dr. Günther Wieland aus Karlsruhe.

Herzlich begrüßen möchte ich zudem Herrn Landrat a.D. Hermann Mader, Vorsitzender des Fördervereins Eiszeitkunst im Lonetal, der zusammen mit seinen heute auch anwesenden Mitstreitern maßgeblich dazu beigetragen hat, dass es zum Archäopark im Lonetal gekommen ist.

Nicht zu vergessen die anwesenden ehemaligen Preisträgerinnen und Preisträger.

Ein herzliches »Grüß Gott« auch den zahlreichen Vertretern aus den Partnerverbänden, Vereinen, Universitäten und Museen.

Mein besonderer Gruß und Dank gilt den anwesenden Mitgliedern der Jury.

Ein herzliches Willkommen unserem Landesarchäologen Prof. Dirk Krausse.

Mein herzlicher Gruß gilt dem Referenten des heutigen Festvortrages, meinem Kollegen Prof. Thomas Terberger aus dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, der über »Krieg vor 3.300 Jahren. Die Überreste des bronzezeitlichen Schlachtfelds im Tollensetal, Mecklenburg-Vorpommern« – ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt – referieren wird.

Meine Damen und Herren, ich denke, das Land Baden-Württemberg hat mit dieser Auszeichnung ein Instrumentarium, um auf ganz besondere Weise auf das ehrenamtliche Engagement in der Landesarchäologie und auf hervorragende Leistungen in der Landesarchäologie hinzuweisen. Ich kann nur hoffen und wünschen, dass auch dieser Preis auf bewährte Weise fortgeführt werden kann, so dass auch in Zukunft herausragende Leistungen auf diesem Gebiet gefördert werden können.

Zum Schluss ist es mir ein besonderes Anliegen, all denjenigen Dank zu sagen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beitragen.

Insbesondere gilt mein Dank den Helfern aus dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart; dergleichen allen, die auf bewährte Weise für das leibliche Wohl im Anschluss an die Preisverleihung sorgen.

Der Festveranstaltung wünsche ich weiterhin einen guten Verlauf.

Die Festgäste lauschen der Ansprache von *Prof. Dr. Claus Wolf* im Weißen Saal des Neues Schlosses Stuttgart.





*Joachim E. Schielke,
Vorstandsvorsitzender
Wüstenrot Stiftung*

Grußwort

*H*erzlichen Dank, Herr Prof. Wolf, für die freundliche Begrüßung und die anerkennenden Worte zum Engagement der Wüstenrot Stiftung. Es ist auch mir eine Freude, Sie alle im Namen der Wüstenrot Stiftung heute Abend willkommen zu heißen:

*Sehr geehrte Preisträger,
die uns mit ihrer Arbeit den freudigen Grund
für den heutigen Abend gegeben haben,
sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Wicker,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Wolf,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Terberger,
sehr geehrte Mitglieder der Jury,
meine Damen und Herren,*

seit über 25 Jahren engagiert sich die Wüstenrot Stiftung für die Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes unserer Gesellschaft. Unsere operative Stiftungsarbeit umfasst dabei das Erforschen und Restaurieren von Baudenkmalen des 20. Jahrhunderts ebenso wie das Erschließen und Wiederveröffentlichen vergessener literarischer Werke.

Ziel unserer gemeinnützigen Arbeit ist es, dass unser gemeinsames kulturelles Erbe auch weiterhin für alle erlebbar und zugänglich bleibt. Denn nur durch Bewahrung und Sichtbarmachung bleiben kulturelle und künstlerische Leistungen im Gedächtnis der Gesellschaft verankert.

*E*in Vierteljahrhundert ist aus der Perspektive der Archäologie gesehen natürlich nur ein Wimpernschlag. In der Archäologie denkt man in viel längeren Zeitabschnitten.



Die Archäologie ist die Wissenschaft, die uns in den Jahrhunderten und Jahrtausenden verortet und uns in die ferne Vergangenheit mitnimmt.

Archäologen und Heimatforscher strukturieren diese Vergangenheit vor allem durch das, was man vereinfachend *die alltägliche Lebenswelt* nennt. Durch das Ergraben, Erforschen, Konservieren und Ausstellen von Artefakten aller Art gewinnen wir so ein Bild der vergangenen Welt. Wir erschließen uns auf diese Weise, Stück für Stück, die Lebenswirklichkeit eines lange zurückliegenden Gestern.

Genau das ist auch die für jedermann unmittelbar spürbarer Faszination der Archäologie. Sie überbrückt die Jahrhunderte, macht Vergangenheit sichtbar, macht Geschichte erlebbar.

Sie gibt uns eine Vorstellung von dem, was war und versichert uns gleichzeitig, dass auch von uns Spuren bleiben werden. Denn Kulturen hinterlassen immer Spuren.

Baden-Württemberg ist reich an solchen kulturellen Hinterlassenschaften früherer Zeiten. Die Archäologie spielt in unserer Region deshalb eine besondere Rolle.

Durch die Archäologie werden diese Hinterlassenschaften aber nicht nur erforscht und gepflegt. Ebenso wichtig sind die museale und die angewandte Vermittlung an Menschen aller Altersgruppen. Archäologie befriedigt den Wissensdurst der Erwachsenen und auch die forschende Neugierde von Kindern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das was wir heute Archäologie nennen, begann als Altertumsforschung bereits vor Jahrhunderten. Altertumsforschung war eine Beschäftigung die von Gelehrten und Heimatvereinen betrieben wurde. In Baden-Württemberg etwa, begann sie im 16. Jahrhundert. Und da es weder Fachwissenschaften noch staatliche Institutionen gab, war die Altertumsforschung eine Tätigkeit die von Laien betrieben wurde.

Diese Laien wurden durch die Hingabe und Intensität, mit der sie sich dieser schönen und spannenden Tätigkeit widmeten zu den ersten Spezialisten einer neuen Fachrichtung.

Auch heute gibt es diese von der Vergangenheit Begeisterten: Gemeint sind die vielen wissenschaftlich anerkannten Laien, die als ehrenamtliche Beauftragte der archäologischen Denkmalpflege tätig sind. Vor allem ihnen ist dieser Abend gewidmet.

Denn Archäologie ist heute nicht vorstellbar, ohne intensives bürgerschaftliches Engagement. Die Preisträger der letzten Jahre zeigen die Vielfalt der Aufgaben, die Personen und Institutionen sich zu Eigen machen, um archäologische Funde und Befunde in unserem Land zu erforschen, zu publizieren und zu präsentieren. Deren vielfältige Aktivitäten zu fördern und ihre Verdienste zu würdigen ist Anliegen des Landesarchäologiepreises und auch der Wüstenrot Stiftung.

Dass der Hauptpreis auch in diesem Jahr wieder geteilt wurde spricht dafür, dass die Bandbreite der Arbeiten groß war und die Jury auf deren Vielfalt und deren Beispielhaftigkeit besonders hinweisen wollte.

Ich danke der Jury unter Vorsitz von Prof. Wolf und beglückwünsche sie zu ihrer Wahl der Preisträger.

Und ich beglückwünsche, auch im Namen der Wüstenrot Stiftung *Hermann Glatzle* und *Ferdinand Pfannstiel* die mit dem Archäologie-Preis des Landes Baden-Württemberg 2016 ausgezeichnet wurden sowie den Förderpreisträger *Jeff Klotz*.

Mehr zu den diesjährigen Preisträgern wird Ihnen Herr *Ministerialdirektor Wicker* in der anschließenden Preisverleihung darlegen.

Ich hoffe, dass die Verleihung der beiden Hauptpreise und des Förderpreises vielen anderen Menschen und Initiativen als Ansporn und Beispiel dient.

Namens der Wüstenrot Stiftung danke ich den Preisträgern, ihren Repräsentanten und allen mit ihnen handelnden Bürgerinnen und Bürgern, von den gewiss viele heute Abend hier anwesend sind. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Freude und Erfolg mit ihrer Arbeit!

*M*öge der Preis ihre Phantasie beflügeln und ihrem Fleiß keinen Abbruch tun. Vielen Dank!

Auf dem Weg zur Ehrung:
die Hauptpreisträger *Hermann
Glatzle* (Mitte) und *Ferdinand
Pfannstiel* (rechts);
Joachim E. Schielke, Vorstands-
vorsitzender der Wüstenrot Stiftung
(links) und *Prof. Dr. Claus Wolf*
schließen sich an.





Ministerialdirektor *Hubert Wicker*,
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg

Festansprache

*Sehr geehrter Herr Schielke,
sehr geehrter Herr Prof. Wolf,
sehr geehrter Herr Ehret,
sehr geehrter Herr Prof. Terberger,
sehr geehrte Preisträger,
verehrte Festgäste,*

*»Wer Gutes tun will,
muss es verschwenderisch tun.«*

Wir möchten heute Abend Menschen ehren,
die diese Worte des Reformators *Martin Luther*
mit Leben erfüllen.

Menschen, die sich *ebrenamtlich* einer Sache
verschreiben, die großen Wert für das Land Baden-
Württemberg besitzt: *unser archäologisches
Kulturerbe.*

*Die beeindruckende Zahl von mehr als
60.000 archäologischen Denkmälern verdeutlicht:*

- Schutz,
- Pflege,
- Erforschung und
- Vermittlung

dieses Erbes können nur gelingen, wenn sich
viele an dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe
beteiligen. Hier leisten die Ehrenamtlichen der
Denkmalpflege einen wichtigen Beitrag – und
das landauf, landab.



Zu den Highlights unseres Kulturerbes gehören zweifellos unsere *fünf UNESCO-Welterbestätten*.

Unter dem Titel »Höhlen der ältesten Eiszeitkunst« hat die Bundesrepublik Deutschland Anfang dieses Jahres eine weitere Stätte aus Baden-Württemberg für die Weltkulturerbe-Liste nominiert.

Aus Höhlen im *Ach- und im Lonetal auf der Schwäbischen Alb* stammen die bislang *weltweit ältesten Zeugnisse für Kunst und Musik*.

Es handelt sich um etwa 40.000 Jahre alte, geschnitzte Figürchen, die Tiere, Menschen und Mischwesen darstellen, sowie um Flöten aus Knochen und Elfenbein.

Landschaft, Höhlen und Funde stellen die drei Säulen des außergewöhnlichen, universellen Wertes der nominierten Stätte dar.

Drücken Sie uns die Daumen, dass wir 2017 unsere *sechste Welterbestätte* feiern dürfen.

*M*eine sehr geehrten Damen und Herren, uns ist es ein großes Anliegen, junge Menschen an die Landesdenkmalpflege heranzuführen. Aus diesem Grund wurde am Landesamt für Denkmalpflege das *Fachgebiet Denkmalpflegepädagogik* eingerichtet.

Mit der Aktion »Schüler erleben Denkmale« möchten wir zusammen mit dem Kultusministerium und dem Architekten- und Ingenieurverein Stuttgart Kinder für die Denkmalpflege sensibilisieren.

Die Aktion bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, in direkten Kontakt mit den vielfältigen Denkmälern unseres Landes zu kommen.

Auch hier engagieren sich viele Architekten, Restauratoren, Heimatforscher und Handwerker auf ehrenamtlicher Basis.

Verehrte Festgäste, lassen Sie mich noch einmal auf das Eingangszitat von Martin Luther zurückkommen – zumal wir im kommenden Jahr das Reformationsjubiläum feiern. Frei nach Martin Luther will ich heute aus gegebenem Anlass einer Reihe von Institutionen danken, die sich – gewissermaßen »verschwenderisch« –

- für die Landesarchäologie im Allgemeinen und
- für den Archäologie-Preis im Besonderen engagieren.

*E*in großer Dank geht zuallererst an die *Wüstenrot Stiftung*. Sie, lieber *Herr Schielke*, unterstützen bereits seit vielen Jahren die Verleihung des Archäologie-Preises Baden-Württemberg und mit vielen weiteren Maßnahmen Denkmalschutz und Denkmalpflege in unserem Land. Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes: Herzlichen Dank hierfür!

Mein großer Dank geht weiterhin an die Institutionen, die das große Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger an der Landesarchäologie bündeln und das ehrenamtliche Engagement maßgeblich befördern:

- die Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern,
- der Förderkreis Archäologie in Baden und
- das Landesamt für Denkmalpflege.

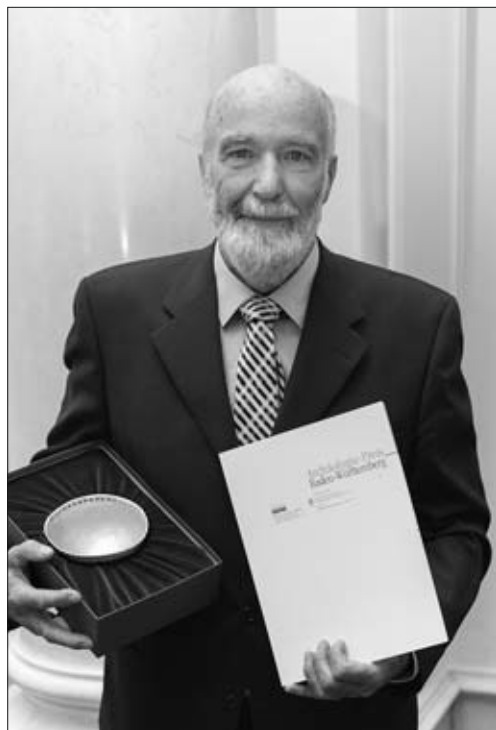
Ich danke auch den Mitgliedern der hochkarätig besetzten Preis-Jury:

- Herrn *Dr. Bollacher*,
- den Herren Professoren *Wolf, Planck, Krausse* und *Bartelheim*,
- Frau *Dr. Beilbarz*, Frau *Dr. Ludwig*,
Frau *Dr. Rabold*,
- Herrn *Bürgermeister Burger* und
Herrn *Rieger*.

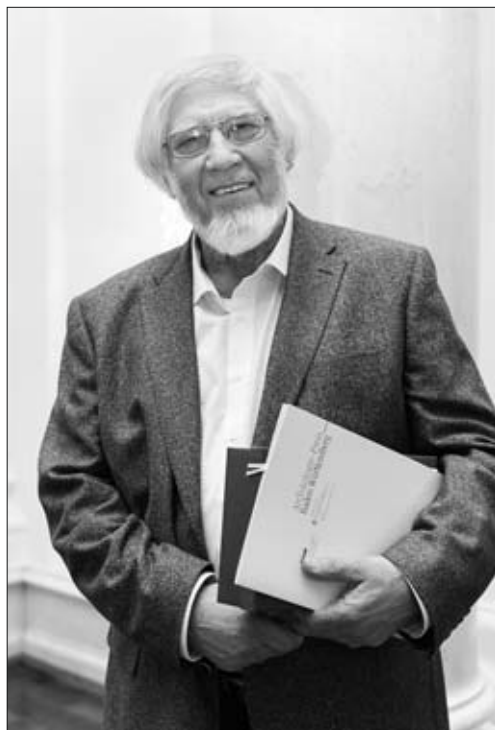
Sie haben mit den heutigen Preisträgern eine sehr gute Wahl getroffen!

Mein ganz besonderer Dank aber geht am heutigen Abend an alle Ehrenamtlichen der Landesdenkmalpflege, von denen heute viele hier im Saal sind:

Halten Sie uns die Treue!



Hauptpreisträger *Hermann Glatzle*



Hauptpreisträger *Ferdinand Pfannstiel*



Förderträger *Jeff Klotz* (Mitte) und seine engagierten Mitsreiterinnen und Mitsreiter, die eigens zur Ehrung angereist waren.

Präsentation der Preisträger

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lassen Sie mich nun zum wichtigsten Punkt des
heutigen Abends kommen:

- der eigentlichen *Verleihung des Archäologie-Preises des Landes Baden-Württemberg 2016*
- und der ausführlichen *Würdigung unserer Preisträger*.

Es ist mir eine besondere Ehre, den *Hauptpreis* zwei Persönlichkeiten überreichen zu können, die sich über Jahrzehnte ehrenamtlich in der Landesarchäologie engagiert haben.

Sie, sehr verehrter *Herr Glatzle*, haben von Ihren Wohnorten Herbrechtingen und Tübingen aus als Forscher verschiedene Flusstäler wie

- das Lonetal,
- das Hürbetal oder
- das Eselsburger Tal

in den Blick genommen – kaum ein Flecken im knapp 40 km langen Lonetal, den Hermann Glatzle nicht erkundet hätte.

Ziel dieser Erkundungen war die minutiös dokumentierte Lokalisierung von neuen steinzeitlichen Höhlen- und Felsdach-Fundstellen.

Auf diese Weise wurden etwa 100 potenzielle Fundplätze entdeckt: Ihrer Arbeit ist eine maßgebliche Vergrößerung unseres Wissens über alt- und mittelsteinzeitliche Jäger und Sammler zu verdanken und hat unseren Welterbeantrag untermauert.

Wie schrieb doch zuletzt die STUTTGARTER ZEITUNG in einer groß angelegten Reportage über unseren Preisträger: »Die Landesarchäologen vertrauen seinem Spürsinn.«

Tatsächlich arbeiten Sie, lieber Herr Glatzle, eng mit der Landesdenkmalpflege und dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen zusammen.

Als Sie jüngst vor der Vogelherdhöhle, dem Fundort einiger der ältesten Eiszeitkunst-Figuren der Menschheit, als »eminent wichtiger Hobbyforscher« vorgestellt wurden, antworteten Sie mit der Ihnen eigenen Bescheidenheit: »Ich bin doch nur ein pensionierter Beamter, der zu viel Zeit hat...«

Tatsächlich sind Sie auch heute noch ein Pädagoge mit Leidenschaft. Durch Ihren Forscherdrang sind Sie aber immer zugleich ein »Lerner« geblieben, dem es am Herzen liegt, das einmal erworbene Wissen weiterzutragen.

Bevor es in nächster Zeit womöglich tatsächlich eine »Glatzle-Höhle« gibt, wollen wir es nicht versäumen, Sie bereits heute mit dem Archäologie-Preis des Landes auszuzeichnen.



Auch Sie, verehrter *Herr Pfannstiel*, sind als jahrzehntelanger ehrenamtlicher Beauftragter aufs Engste mit der Landesdenkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen verbunden.

Systematisch und flächendeckend führen Sie

- Feldbegehungen,
- Baubegleitungen und
- Geländebeobachtungen

weit über den Landkreis Reutlingen hinaus durch.

Bis zum Beginn Ihrer Aktivitäten zeigte der ländlich geprägte Raum der mittleren Schwäbischen Alb mit den bekannten Grabhügeln und anderen archäologischen Zeugnissen in etwa den Forschungsstand um 1900.

Dank Ihnen, Herr Pfannstiel, kann heute eine archäologische Landschaft in ihrer Entwicklung bis in die jüngste Zeit überblickt werden.

Ihre bedeutenden Fundmeldungen gaben mehrfach Anstoß

- zu Rettungsgrabungen der Denkmalpflege
- sowie zu Lehrgrabungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Tübingen.

Beispielhaft herausgegriffen seien die mit Ihrem Namen verbundenen Grabfunde der Hallstattzeit aus Trochtelfingen und der Bronzezeit aus Hohenstein-Oberstetten.

Mit der Lokalisierung und Kartierung von Steinhügeln gaben Sie, sehr geehrter Herr Pfannstiel, den Anstoß zur Erforschung einer auf der Schwäbischen Alb typischen, bisher jedoch wenig

bekannten Gruppe von Denkmälern. Beeindruckend ist die Sachkenntnis, die Sie sich angeeignet haben, beispielhaft festgehalten in Ihrer Schrift »Eine Fundlandschaft verändert sich. Archäologische Entdeckungen auf der Mittleren Schwäbischen Alb« – um nur eine Ihrer zahlreichen Veröffentlichungen zu nennen.

Obendrein beruhen eine große Anzahl von Magisterarbeiten und Dissertationen auf Ferdinand Pfannstiels Vorarbeiten.

Mit regionalen Ausstellungen und Vortragsreihen erreichen Sie stets weite Teile einer interessierten Bürgerschaft und wirken durch Ihre ausgleichende Art erfolgreich als Vermittler

- zwischen Bauherren,
- Grundstückseignern,
- Städten und Gemeinden.

Bei Ihren fachkundigen Auftritten scheint immer wieder der einstige Lehrer durch, der in seinen Schülern die Begeisterung für die archäologischen Zeugnisse der Heimat zu wecken vermag.

*Sehr geehrter Herr Glatzle,
sehr geehrter Herr Pfannstiel,*

Sie haben sich neben und vor allem im Anschluss an Ihre eigentliche berufliche Tätigkeit voll in den Dienst der Landesarchäologie und der Denkmalpflege gestellt.

Ich möchte mich, auch im Namen der gesamten Landesregierung von Baden-Württemberg,

sehr herzlich für Ihr enormes Engagement über viele Jahrzehnte bedanken.

Es ist mir eine große Ehre, Ihnen beiden heute den Hauptpreis für Ihr Lebenswerk überreichen zu können. Ich darf Sie beide zu mir bitten.

*M*eine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme nun zum Förderpreis des Archäologie-Preises 2016, der in diesem Jahr an den Studenten *Jeff Klotz* aus Remchingen geht.

Jeff Klotz studiert derzeit die Fächer Klassische Archäologie und Ur- und Frühgeschichte an der Universität Heidelberg und ist seit 2012 ehrenamtlicher Beauftragter für die archäologische Denkmalpflege im Enzkreis.

Ihre Verdienste, Herr Klotz, liegen vor allem in Ihrem Engagement für das Römermuseum Remchingen. Und auch als Gemeinderat setzen Sie sich immer wieder für die Denkmalpflege ein.

Bereits als 19-Jähriger haben Sie die Konzeption für das Römermuseum erstellt. Ein aktuell 52 Personen umfassendes ehrenamtliches Team steht dabei mit großem Engagement an Ihrer Seite.

Das Römermuseum Remchingen geht auf Grabungen des damaligen Landesdenkmalamtes in einem römischen Gutshof bei Wilferdingen zurück. Die außergewöhnlich gut erhaltenen Mauern eines Nebengebäudes wurden auf Wunsch der Gemeinde und des Heimatvereins unter einem verglasten Schutzbau erhalten.

Im vergangenen Jahr hatte das Regionalmuseum mit seinem breiten kulturellen Angebot weit über 22.000 Besucher; es fanden 214 Führungen und insgesamt 72 Veranstaltungen statt.

Jeden Samstag und Sonntag führen Sie, lieber Herr Klotz, persönlich durch das Museum und haben seit 2011 über 100 Gastvorträge gehalten.

Sie veranstalten Bildungsreisen zu archäologischen Stätten auch außerhalb der Region.

Daneben stammen zahlreiche Publikationen über das Römermuseum aus Ihrer Feder.

Mit der Gründung des Museumsverbandes »Museumslandschaft Nordschwarzwald«, in dem 20 Museen vernetzt sind, geht es Ihnen um die Bewahrung des historischen Erbes der Region.

Und als würde das immer noch nicht reichen, ist Jeff Klotz auch Mitglied in acht archäologischen und historischen Vereinigungen und betreut den Archäologischen Schauplatz Kappelhof bei Pforzheim, für den er 2015 eine museumspädagogische Neukonzeption ausgearbeitet hat.

Sollte eine Stadt oder eine Gemeinde nach Beispielen suchen, wie man ein regionales Museum aufbaut und mit großem Erfolg betreibt: Schicken Sie sie nach Remchingen in den Enzkreis!

Die Stadt Pforzheim wie die Gemeinde Remchingen haben daher mit Nachdruck den Vorschlag unterstützt, Jeff Klotz für seine Arbeit im Ehrenamt auszuzeichnen.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,
es ist mir eine große Freude, heute den Förderpreis
des Archäologie-Preises an Herrn Jeff Klotz über-
geben zu können. Ich darf Sie zu mir bitten, sehr
geehrter Herr Klotz.

Laudatoren und Preisträger des »Archäologie-
Preises des Landes Baden-Württemberg 2016«
(v.l.n.r.): *Prof. Dr. Claus Wolf*, Ministerialdirektor
Hubert Wicker, Hauptpreisträger *Ferdinand
Pfanstiel* und *Hermann Glatzle*, Förderpreis-
träger *Jeff Klotz* und *Joachim E. Schielke*,
Vorstandsvorsitzender der Wüstenrot Stiftung,

Impressionen der Veranstaltung



Angeregte Gespräche vor der Veranstaltung im Foyer des Neuen Schlosses.



Ministerialdirektor *Hubert Wicker*, Prof. Dr. *Dieter Planck*,
Präsident a. D. des Landesamtes
für Denkmalpflege in Esslingen,
und Prof. Dr. *Claus Wolf*.





Prof. Dr. Thomas Terberger
Niedersächsisches Landesamt
für Denkmalpflege Hannover

Festvortrag

Krieg vor 3.300 Jahren

Die Überreste des bronzezeitlichen Schlachtfeldes im Tollensetal, Mecklenburg-Vorpommern

Von Thomas Terberger
und Detlef Jantzen

Mit seinem Buch »Krieg vor der Zivilisation: Der Mythos des friedlichen Wilden« (Übersetzung: der Verfasser) lenkte Lawrence H. Keeley 1996 die Aufmerksamkeit auf eine bislang wenig beachtete Thematik der prähistorischen Forschung.

Auch wenn der Autor sehr plakativ zum Beispiel linienbandkeramische Erdwerke zu Befestigungen früher Bauern gegen die einheimischen Jäger – Sammler erklärte, so führte die Veröffentlichung doch zu einer verstärkten Wahrnehmung des Themas. Inzwischen besteht wenig Zweifel daran, dass der Einsatz von Gewalt seit der Steinzeit eine immer wieder genutzte Handlungsoption war.

Die Entdeckung des Fundplatzes von Talheim im Jahre 1983 ist dafür ein besonders anschauliches Beispiel. Das unter Leitung von Joachim Wahl vorbildlich interdisziplinär analysierte und 1987 vorgelegte, linienbandkeramische Massengrab verdeutlicht, dass es schon vor etwa 7000 Jahren zu Gewalt gegen eine ganze Gruppe kommen konnte.

Das Tollensetal in Mecklenburg-Vorpommern ist eine Fundstelle, die unser Verständnis zur Rolle von Gewalt in der Bronzezeit deutlich verändert hat. In dem unscheinbaren Flusstal im Nordosten Deutschlands hat allem Anschein nach vor ca. 3.300 Jahren ein Kampfgeschehen von unerwartetem Ausmaß stattgefunden (*Abbildung 1*).

Die hier vorgestellten Ergebnisse verdanken wir dem Engagement einer größeren Arbeitsgruppe, die aus hauptamtlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie auch ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern bzw. Forschungstauchern besteht und mit Begeisterung für die Archäologie das Projekt vorangebracht hat.¹

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danken wir für großzügige finanzielle Förderung.

1. Zu der Arbeitsgruppe gehören u.a. Ronald Borgwardt, Ute Brinker M.A., Anne Dombrowsky M.A., Jana Dräger M.A., Sebastian John, Dr. Joachim Krüger, Prof. Dr. Reinhard Lampe, Dr. Gundula Lidke, Dr. Sebastian Lorenz, Frank Nagel, Sonja Nagel, PD Dr. Jörg Orschiedt, Prof. Dr. Jürgen Piek, Dr. Knut Rassmann, Annemarie Schramm M.A., Dipl. biol. Manuela Schuldt.



Abbildung 1:

Die Fundstellen im Tollensetal erstrecken sich über mehr als 2,5 km entlang des Flusses.
(Foto: Fred Ruchhöft, LAKD MV)



Abbildung 2: An der Fundstelle Weltzin 20 liegen die bronzezeitlichen Funde ca. 1 m unter Geländeoberfläche. Die Knochen wurden kleinräumig verlagert und nur an wenigen Stellen liegen die Menschenreste noch in anatomischem Verband. (Foto: Christine Jantzen)

Funde im Ufersaum

Die Entdeckung des Fundareals geht auf Familie Borgwardt zurück, die 1996 bei einer Bootstour auf Knochen im Ufersaum der Tollense aufmerksam wurde. Noch am selben Tag konnte Ronald

Borgwardt zahlreiche menschliche Überreste und eine Holzkeule aus einem Fundhorizont bergen. Später bemerkte er, dass im Gelenkende eines Knochens eine Flintpfeilspitze steckte. Bald darauf erfolgte eine Sondierung durch Christine Jantzen, die in etwa 1 m Tiefe unter der Geländeoberkante viele verstreut liegende Menschenknochen und einige Pferdereste auf größerer Fläche nachweisen konnte (*Abbildung 2*). Ein Schädel mit einer Impression (*Abbildung 3*) lieferte einen weiteren Hinweis auf einen Gewaltzusammenhang, dessen bronzezeitlicher Kontext ein erstes Radiokarbondatum (um 1.300 v. Chr.) anzeigte.

Im Jahre 2000 gelang es dem Entdecker erneut, Menschenreste und eine zweite Holzkeule an derselben Fundstelle (Fpl. Weltzin 20) zu bergen, doch erst 2007 begannen unter Leitung der Verfasser systematische Forschungen. Eine Durchsicht der Ortsakten ergab seit den 1970er Jahren Fundmeldungen von Menschenknochen an verschiedenen Stellen der Tollense, deren Datierung in die Zeit um 1.300 v. Chr. inzwischen wiederholt mit Radiokarbondaten geklärt werden konnte. Die Altfunde sprachen somit für eine ungewöhnliche Ausdehnung der Fundstreuung über etwa 2 km Flusslänge.



Taucherglück

In den letzten Jahren haben zahlreiche Tauchprospektionen unter Leitung von Joachim Krüger die Ausdehnung der Fundstreuung inzwischen sogar auf über 2,5 km Flusslänge erweitert (*Abbildung 4*). Die Erosion führt dazu, dass neue Funde auch an mehrfach abgetauchten Stellen entdeckt werden und sich daher der Kenntnisstand immer noch erweitert.

Die Fundschicht liegt an der Basis einer Torfschicht, die in ihrer absoluten Höhe variiert: An verschiedenen Stellen liegen die Gebeine in ca. 1 bis 1,5 m Tiefe unter Geländeoberfläche (u.a. Fpl. Weltzin 20), während an Fundplatz Weltzin 32 zahlreiche menschliche Reste auf ca. 30 m Uferlänge in ca. 2,5 m Tiefe beobachtet werden konnten. Hier fanden sich – abweichend zu anderen Fundstellen – auch eine Pfeilspitze mit erhaltenem Holzschaftrest und besondere Objekte wie ein Goldspiralaring und zwei Zinnringe von jeweils ca. 22 g Gewicht. Bei grundsätzlicher Ähnlichkeit der Fundstreuung mit zahlreichen Menschenresten und einigen Pferdeknochen, zeichnen sich mit solchen Begleitfunden Unter-

Abbildung 3: Dieser Schädel mit einer großen Impression im Stirnbereich gehörte zu den ersten Hinweisen auf einen Zusammenhang der Funde mit einem Gewaltkonflikt im frühen 13. Jahrhundert v.Chr. (Foto: Detlef Jantzen)



Abbildung 4: Den Forschungstauchern verdankt das Tollensetal-Projekt die Entdeckung verschiedener neuer Fundstellen entlang des Flusses. Joachim Krüger bringt einen weiteren menschlichen Oberschenkel an die Oberfläche. (Foto: Thomas Terberger)

schiede ab. Die Taucher haben inzwischen auch weitere spektakuläre Hinweise für die Hypothese eines Kampfgeschehens geborgen:

Unweit der Stelle der ersten Funde fand Joachim Krüger einen Schädel mit eingeschossener bronzenener Tüllenpfeilspitze in-situ.

Von Fibeln und Pfeilspitzen

Gewässer spielen in der Bronzezeit eine wichtige Rolle als Auffindungsort von Bronzen, und so wurden auch im Tollensetal immer wieder einmal solche Funde entdeckt. Dabei fiel schon vor Jahren die bemerkenswerte Qualität der Bronzen aus Periode III der Nordischen Bronzezeit unter anderem mit einer großen Spindlersfelder Fibel und einer prächtigen Gürteldose auf (*Abbildung 5*).

Durch gezielte Begehungen hat sich die Zahl der Metallfunde inzwischen erheblich erhöht und zwar über einen längeren Abschnitt des Flusses: Eine erste Verdichtungszone korrespondiert mit dem Auftreten der Menschenreste. Weiter flussabwärts befindet sich dann eine weitere Häufungszone von Bronzen, in der bislang nur sehr wenige Menschenreste der Zeit um 1.300 v.Chr. geborgen werden konnten. Der Zusammenhang dieser Funde im Hinblick auf das Gewaltereignis ist noch weitgehend unklar.

Die Bronzen werden allerdings nur dort entdeckt, wo Baggeraushub der 1980er Jahre entlang des Flusses gelagert wurde. Sie stammen also ur-

sprünglich aus dem Fluss und seinen ufernahen Bereichen, und inzwischen ist es den Tauchern gelungen, auch Metallobjekte im Fluss in primärer Lage zu entdecken.

Auch wenn das Fundverteilungsbild durch die Baggerungen beeinflusst wird, so besteht schon jetzt kein Zweifel, dass sich im Tollensetal eine außergewöhnliche Häufung von Bronzeobjekten befindet. Mit dem Gewaltereignis kann wohl nur ein Teil dieser Funde in einen direkten Zusammenhang gebracht werden. Dies gilt vermutlich für die beiden Zinnringe und vier bronzene Spialröllchen von Fundplatz Weltzin 32, die vielleicht ein Kämpfer in einem Beutel am Gürtel getragen hat. Verschiedene Nadeln und einzelne Goldspiralringe gehen wahrscheinlich auf Trachtbestandteile von Getöteten zurück. Es ist aber gut denkbar, wenn nicht wahrscheinlich, dass der Talabschnitt durch das Kampfgeschehen zu einem besonderen Ort geworden ist, wo rituelle Handlungen wiederholt durchgeführt wurden.

Zu Beginn des Forschungsprojektes waren nur einzelne bronzene Pfeilspitzen aus dem Tal bekannt. Erst die Begehungen versierter Detektorgänger lieferten eine wachsende Zahl, und inzwischen handelt es sich im Tollensetal mit über 50 bronzenen Tüllenpfeilspitzen um die größte Konzentration im nördlichen Mitteleuropa.

Grabungen haben auch bronzene und Flintpfeilspitzen zwischen den menschlichen Überres-

Abbildung 5: Im Tollensetal wurden auch zahlreiche Bronzen vor allem aus Periode III der Nordischen Bronzezeit entdeckt.





Abbildung 6: Ein langer Suchschnitt führte zur Entdeckung weiterer Skelettreste an Fundstelle Weltzin 20 (Foto: Stefan Sauer).

ten in-situ dokumentiert. Gibt der unterschiedliche Rohstoff möglicherweise einen Hinweis auf unterschiedliche Gruppen?

Die Verteilung der Projektile zeigt eine Bindung an die Bereiche im Tal, wo auch menschliche Gebeine auftreten. Nur in einem Fall (Fundplatz Wodarg 32) liegen zu den mehr als zehn Pfeilspitzen aus dem Baggergut bislang nur wenige Menschenknochen aus dem Ufersaum vor. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis weitere Gebeine entdeckt werden, und es besteht kaum Zweifel, dass sich auch hier eine Stelle mit getöteten Kämpfern im/am Fluss befand.

Kleine Reste der hölzernen Pfeilschäfte haben sich in den Tüllen erhalten und ermöglichten von verschiedenen Lokalitäten die Messung qualitätsvoller AMS-Daten, die in Übereinstimmung mit

allen übrigen Daten für einen Ereignishorizont im frühen 13. Jahrhundert v. Chr. sprechen. Neben den Pfeilspitzen und den beiden Holzkeulen von der Fundstelle Weltzin 20 sind als weitere Waffen aus dem Flusstal vor allem wenige Lanzenspitzen, mindestens ein Beil und ein Schwert zu erwähnen.

Im Sumpf zurückgelassen

Nur ein vergleichsweise kleiner Teil des gewaltigen Fundareals kann mit Grabungen untersucht werden. Zunächst erfolgten zahlreiche Sondierungen im Tal, und dann wurde vor allem an der Stelle der ersten Entdeckungen (Fpl. Weltzin 20) nach und nach eine über 400 qm große Fläche freigelegt. Die Funde liegen hier in Flussnähe und nehmen nach wenigen Metern zum Talrand hin deutlich ab.

Es ist unklar, ob sich ursprünglich auch abseits des Flusslaufs Knochen befanden, die dort vergangen sind. In der Eisenzeit hat der Fluss die Sedi-



Abbildung 7: Die menschlichen Gebeine liegen in dieser Konzentration sehr dicht beisammen (Fundplatz Weltzin 20). Foto: Stefan Sauer

mente bis an die Oberkante der Fundschicht abgetragen, und daher können sich jüngere Hölzer direkt über den Knochen befinden.

Die an der Fundstelle Weltzin 20 freigelegten Knochen zeigen auf den ersten Blick keinen anatomischen Verband mehr und bilden verschiedene Konzentrationen. Diese bestehen aus den Überresten verschiedener Individuen, und mitunter lassen sich doch zusammenhängende Arme, Beine oder Teilkörper identifizieren (*Abbildung 2*). Die Menschenreste wurden offensichtlich nur kleinräumig verlagert. Dafür spricht auch eine erkennbare Sortierung, denn die Pferdeknochen liegen weiter vom Ufer entfernt beisammen.

Die größte Fundkonzentration besteht aus mehr als 20 Individuen (*Abbildung 6/7*). Die Gefallenen scheinen unmittelbar im Umfeld zu Tode

gekommen und rasch von Wasser bedeckt worden zu sein. Dafür spricht ein sehr geringer Anteil von Knochen mit Raubtierverschiss.

Nachdem die Leichen vergangen waren, ist es – vermutlich durch saisonale Überflutung des Stillwasserbereichs – zu kleinräumigen Verlagerungen gekommen. Es ist möglich, dass auch menschliche Aktivitäten für die Überlieferung eine Rolle gespielt haben und die Toten zusammengetragen wurden. Fehlende Begleitfunde sprechen im Fall der Fundstelle Weltzin 20 für eine Plünderung der Toten. Zwischen den Knochen der über 80 Opfer in diesem Bereich wurden fünf Pfeilspitzen aus Flint und Bronze gefunden.

An der ca. 400 m weiter südlich gelegenen Fundstelle Weltzin 32 waren die menschlichen Überreste hingegen offensichtlich kurz nach dem Kampfeschehen in den Fluss gelangt und nicht mehr für eine Plünderung zugänglich. So erklären sich die Lage der Überreste tief im Flussbett und das Vorkommen von Begleitfunden.

Unscheinbare Spuren

Inzwischen wurden über 12.000 Menschenknochen, die zu mehr als 130 Individuen gehören, von Ute Brinker und Annemarie Schramm einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Von Beginn an fiel der hohe Anteil junger männlicher Individuen auf, und bislang konnte nur in einem Fall ein weibliches Individuum verlässlich identifiziert werden. Nach jetzigem Stand ergibt sich das Bild einer nahezu reinen Männerpopulation mit einer Dominanz von Individuen im Alter zwischen ca. 20 und 40 Jahren; auch einzelne Jugendliche sind in der Serie vertreten.

Zu Beginn der Analyse waren nur wenige offensichtliche Traumata an den Knochen bekannt, doch inzwischen lässt sich eine wachsende Zahl von unscheinbaren Kerben und Schnitten u. a. an den Rippen nachweisen, die offensichtlich auf Pfeilschussverletzungen hinweisen. Weitere Spuren scharfer Gewalt wurden vermutlich durch Lanzen und vereinzelt auch Schwert verursacht. Auch Befunde stumpfer Gewalt, darunter der 1996 entdeckte Schädel mit großer Impression (*Abbildung 3*), liegen vor, die wohl auf den Einsatz von Holzkeulen zurückgeführt werden können (*Abbildung 8*).

Spuren stumpfer Gewalt finden sich vor allem am Schädel, während sich die Verletzungen durch scharfe Gewalt im Oberkörperbereich häufen (*Ab-*



bildung 9). Auch wenn Verletzungen der Vorderseite dominieren, so weisen einige rückwärtige Verletzungen auf Angriffe auf Flüchtende hin. Der Schädel mit eingeschossener Tüllenpfeilspitze ist dafür ein besonders eindrucksvolles Beispiel (*Abbildung 10*).

Verletzungen im Brustbereich sprechen gegen die Verwendung einer starken Schutzbewaffnung. Es ist unklar, ob und inwieweit Schutzbekleidung zu dieser Zeit verwendet wurde.

Einige verheilte Verletzungen lassen erkennen, dass einige Opfer schon zuvor in Kampfhandlungen verwickelt waren. Dies spricht für kampferfahrene junge Männer.

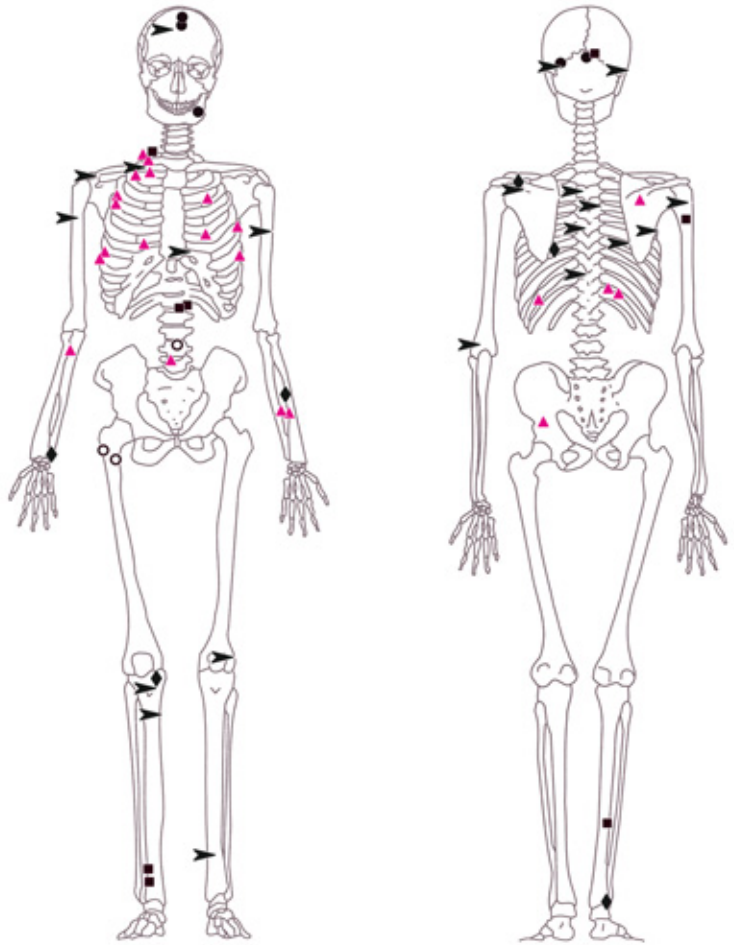


Abbildung 8 (linke Seite):
Neben Pfeil und Bogen scheinen
Holzkeulen im Nahkampf
zum Einsatz gekommen zu sein.
(Foto: Sabine Suhr)

Abbildung 9 (rechts):
Projektion der tödlichen
(perimortalen) Verletzungen
auf ein Skelett:

- stumpfe Gewalt
- ▲ Stichverletzungen
- ▼ Pfeilschussverletzungen
- ◆ scharfe Hiebverletzungen
- schneidende Gewalt
- unspezifisch

(Grafik: Ute Brinker)

Abbildung 10: Der mit einer bronzenen Tüllenspitze
bewehrte Pfeil traf einen Flüchtenden am Hinterkopf.
Die Wucht des Aufpralls führte zu einer tödlichen Verletzung
des Mannes (Fundplatz Weltzin 20 – Nord).
(Foto: Volker Minkus)





Alte Querung

Zahlreiche Bohrungen erlauben es inzwischen, die Talgeschichte zu rekonstruieren. Danach prägte schon vor der Bronzezeit ein mäandrierender Fluss das Tal, der seinen Lauf bis heute nur wenig verändert hat. Erst mit den Baggerungen in den 1980er Jahren kam es verstärkt zu Erosionsprozessen, die schließlich zur Abtragung der Fundschicht führten.

Zur Zeit des Kampfgeschehens scheint das Tal eine feuchte Niederung gewesen zu sein, die vor allem im Frühjahr überschwemmt wurde und über offene Wasserfläche und sumpfige Bereiche verfügte. Darauf weisen botanische Makroresten u.a. von Teichrosen, Wasserlinsen und Röhricht hin. Auch mit gewissem Erlenbewuchs ist zu rechnen.

Während das Ende der Fundstreuung flussabwärts noch nicht abschließend geklärt ist (siehe oben), gelang es mit wiederholten Tauchgängen

Abbildung 11: An dem nur ca. 400 m breiten Abschnitt querte in der Bronzezeit eine ca. 3,2 m breite Wegtrasse das Tal (markiert: ●).
(Foto: Sebastian Lorenz)

an der südlich gelegenen Fundstelle Weltzin 13 das Einsetzen der Fundschicht zu identifizieren (*Abbildung 1*).

Hier lagen wenige Menschenknochen sowie auch Gefäßreste und Bronzen im Fluss, darunter ein böhmisches Absatzbeil der Periode III. Weitere Bronzen gehören offensichtlich zusammen mit früher aus dem Baggeregut geborgenen Objekten zu einem gestörten Hortfund; auch eine bronzene Tüllenpfeilspitze wurde hier entdeckt. Besondere Beachtung verdienen Holzpfosten und Konstruktionshölzer im bzw. am Fluss, die zum Teil in die Zeit um 1.300 v. Chr. gehören. So entstand der Verdacht einer bronzezeitlichen Flussquerung.



Geowissenschaftliche Arbeiten zeigen allerdings, dass der Fluss vor 3.300 Jahren an dieser Stelle etwas weiter östlich verlief. Mit Unterstützung der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt konnten im hier etwa 400 m breiten Tal geomagnetische Prospektionen durchgeführt werden.

Am Ostrand lieferten die Messungen unerwartete Hinweise auf Steinreihen im Untergrund. Im Jahr 2014 gelang es mit Sondierungen, die Reste einer etwa 3,2 m breiten Wegetrasse auf einer Länge von > 80 m am östlichen Talrand nachzuweisen (*Abbildung 11*). Die Trasse war aus Sand und längs und quer darüber gelagerten Eichenhölzern aufgebaut, die nur noch in Resten erhalten waren.

Eine weitere Sondage Richtung Fluss zeigt, dass der gerade verlaufende Weg hier von zahlreichen Holzpfosten befestigt wird. Radiokarbon- und einzelne Dendrodaten sprechen für eine Erbauung der Talquerung im 19. Jahrhundert v. Chr. Die Forschungen stehen hier erst am Anfang, aber einzelne datierte Funde weisen darauf hin, dass die Talquerung um 1300 v. Chr. – also über 500 Jahre nach ihrer Erbauung – noch in Benutzung war. Die Hölzer im Fluss aus dieser Zeit liegen allerdings nicht in der Trassenflucht, und es besteht daher die Vermutung einer Verlegung der Wegeführung zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt. Die solide Bauweise und die lange Nutzungsdauer lassen auf einen Weg überregionaler Bedeutung schließen,

Abbildung 12: Die beiden Zinnringe und vier kleine Bronzespiralen wurden in ca. 2,5 m Tiefe im Fluss an der Fundstelle Weltzin 32 entdeckt. Sie weisen auf einen Metallhandwerker hin, der aus den je ca. 22 g schweren Ringen eine Schwertklinge fertigen konnte. (Foto: Joachim Krüger)

der die Oder mit der Mecklenburger Seenplatte verband. Zugleich dürfte die Tollense als Wasserlauf eine Rolle als Handelsweg gespielt haben. Möglicherweise ist am Fluss mit den Überresten einer Anlegestelle zu rechnen.

Die Talquerung liefert allem Anschein nach auch einen Baustein zum Verständnis des Fundhorizontes aus der Zeit um 1300 v. Chr.: Zum einen könnte eine bedeutende Wegekreuzung die bemerkenswerte Häufung von Metallfunden – darunter eine Reihe von Objekten mit Bezug zum Bronzehandwerk (*Abbildung 12*) – erklären und zum anderen vermuten wir, dass die Auseinandersetzung hier ihren Ausgangspunkt genommen hat (*Abbildung 13*).

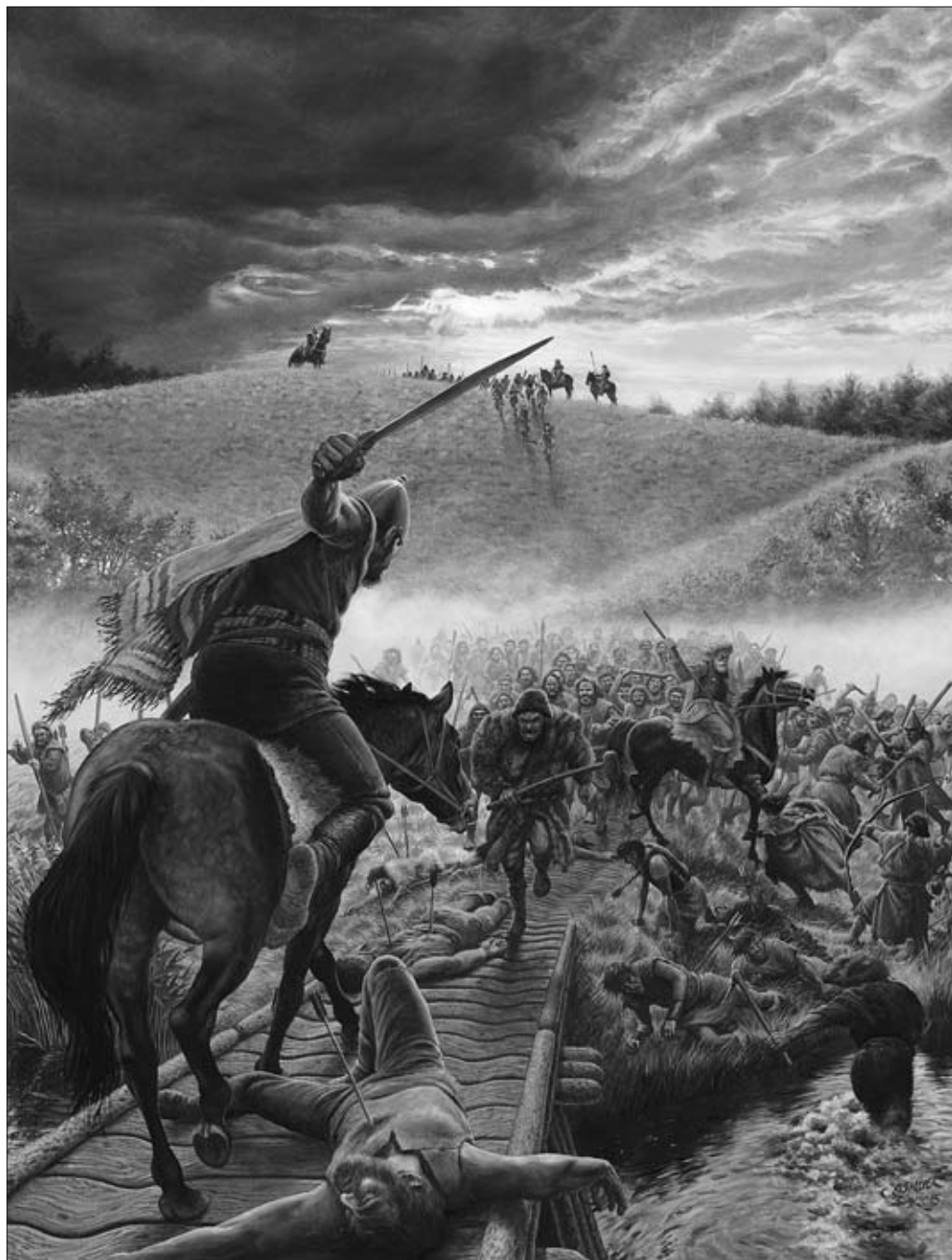


Abbildung 13: Die Rekonstruktion des Geschehens geht von der Vorstellung aus, dass das Kampfgeschehen an der Talquerung seinen Ausgangspunkt genommen hat. (Bild: Karol Schauer)

Krieg vor 3.300 Jahren?

Für die Fundsituation im Tollensetal ist bislang keine Parallele aus Europa bekannt, und insofern betreten wir mit der Interpretation der Gesamtsituation des Fundareals in mancher Hinsicht Neuland. Um das Ausmaß und den Ablauf der Kampfhandlungen zu verstehen, können wir verschiedene Anhaltspunkte nutzen. Die bislang über 130 nachgewiesenen Opfer gehen zwar auf unterschiedliche Fundlokalitäten zurück, aber die jeweils sehr ähnliche Fundsituation, die übereinstimmende Dominanz junger Männer und das einheitliche Spektrum der Verletzungen bzw. Waffen sprechen im Einklang mit den zahlreichen Altersbestimmungen (AMS-Datierungen und wenige Dendrodaten) für ein Ereignis im frühen 13. Jahrhundert v. Chr.

Bedenkt man, dass mit den Prospektionen und Grabungen bislang sicher nur ein Teil der im Tal vorhandenen Individuen erfasst wurde (ca. 20%?) und bei einer durch Pfeil und Bogen bestimmten Kampfweise auch nur ein Teil der beteiligten Individuen zu Tode kam (25%?), dann dürften über 2.000 Kämpfer beteiligt gewesen sein. Diese Zahl kann bei einer Änderung der Grundannahmen deutlich nach oben oder unten abweichen. Die angeführte Zahl erscheint jedoch moderat, wenn man bedenkt, dass sich vermutlich nicht die Überreste aller Getöteten erhalten haben und die Siegerpartei ihre Gefallenen an anderer Stelle ehrenvoll beigesetzt hat.

Vielleicht ist eine von Westen kommende Gruppe bei dem Versuch, das Tal über den alten Weg zu queren, von Bogenschützen angegriffen worden. Bei dem Versuch, flussabwärts nach Norden zu entkommen, teilten sich die flüchtenden Kämpfer in Gruppen auf. Wenige Kämpfer nutzten vermutlich schon Reitpferde; für die Verwendung von Streitwagen wie im östlichen Mittelmeergebiet fehlt jeder Hinweis. Pfeilschussverletzungen an Hinterkopf und Rücken belegen die Fluchtsituation. Bei dem Versuch über den Fluss zu gelangen, kommt es vor allem an der Fundstelle Weltzin 20 im sumpfigen Tal auch zu Nahkampfsituationen wie Schädel mit massiven Traumata zeigen.

Die Herkunft der beteiligten Kämpfer ist noch nicht abschließend geklärt. Die Pfeilspitzen finden ihre Parallelen vor allem in einem Gebiet von Süddeutschland bis nach Mähren, und auch das Absatzbeil sowie verschiedene Nadeln weisen auf diese Region hin. Doch können solche Funde auch eine Erklärung in Handelsverbindungen finden. Allerdings weisen auch Ergebnisse der Strontium-Isotopie auf eine fremde Herkunft eines Teils der Opfer hin, ohne dass bislang eine nähere Verortung gelingt. Von weiteren Analysen – u.a. von der Paläogenetik – erhoffen wir uns weitere Aufschlüsse zur Frage der Herkunft.

Handelt es sich im Tollensetal nun um die Überreste eines Krieges vor 3.300 Jahren? Wenn unsere Schlussfolgerungen zutreffen, dann hatte

dieser Konflikt eine bislang für diese Zeit nicht für möglich gehaltene Dimension und dürfte von überregionaler Bedeutung gewesen sein.

Das 13. Jahrhundert war eine Zeit kulturellen Umbruchs vor allem im östlichen Mittelmeerraum. In Mitteleuropa setzten sich wenige Jahrzehnte später um 1200 v.Chr. mit der Urnenfelderkultur neue Ideologien und Werte durch. Es ist gut möglich, dass die Auseinandersetzung im Tollensetal ein Vorbote dieser Umwälzungen ist und zu dieser Zeit eine verstärkte Professionalisierung des Kriegswesens einsetzt. Dabei kann es sich um Raubzüge oder den Versuch einer Kolonisierung handeln. Periode III der Nordischen Bronzezeit liefert allerdings mit ihren Hinterlassenschaften aus Nordostdeutschland keine Hinweise auf solch markante Umbrüche im 13. Jahrhundert wie weiter südlich.

Bis heute ist Gewalt immer nur eine mögliche Handlungsoption, und daher möchte man von einer »Entwicklung« des Krieges an dieser Stelle nicht sprechen. Es ist wohl kein Zufall, dass der älteste überlieferte Friedensvertrag, der nach der Schlacht von Kadesch im heutigen Syrien zwischen dem ägyptischen Herrscher Ramses II. und dem Hethiterkönig Hattušili III. geschlossen wurde, nur wenig jünger datiert als unsere Ereignisse im Tollensetal.

- U. Brinker/A. Schramm/S. Flohr/J. Orschiedt:
Die menschlichen Skelettreste aus dem Tollensetal.
In: H. Meller/M. Scheffzik (Hrsg.): *Krieg – eine archäologische Spurensuche.* Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), 6. November 2015 bis 22. Mai 2016 (Halle/Saale 2015), S. 347–350.
- D. Jantzen/J. Orschiedt/J. Piek/T. Terberger (Hrsg.):
Tod im Tollensetal. Forschungen zu den Hinterlassenschaften eines bronzezeitlichen Gewaltkonfliktes in Mecklenburg-Vorpommern. Teil 1: Die Forschungen bis 2011. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns 50 (Schwerin 2014).
- D. Jantzen/T. Terberger: *Überfall an der Brücke? Das bronzezeitliche Fundareal im Tollensetal.*
Archäologie in Deutschland 2016/3, S. 8–13.
- D. Jantzen/G. Lidke/J. Dräger/J. Krüger/K. Rassman/S. Lorenz/T. Terberger: *An early Bronze Age causeway in the Tollense Valley, Mecklenburg-Western Pomerania – The starting point of a violent conflict 3300 years ago?*
Berichte der Römisch-Germanische Kommission (im Druck).
- J. Krüger/F. Nagel/S. Nagel/D. Jantzen/R. Lampe/J. Dräger/G. Lidke/O. Meckin/T. Schüler/T. Terberger:
Bronze Age tin rings from the Tollense valley in northeastern Germany. Prähistorische Zeitschrift 87, 2012, S. 29–43.
- G. Lidke/T. Terberger/D. Jantzen: *Das bronzezeitliche Schlachtfeld im Tollensetal – Fehde, Krieg oder Elitenkonflikt?*
In: H. Meller/M. Scheffzik (Hrsg.): *Krieg – eine archäologische Spurensuche.* Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), 6. November 2015 bis 22. Mai 2016 (Halle/Saale 2015), S. 337–346.
- T. Terberger/A. Dombrowsky/J. Dräger/D. Jantzen/J. Krüger/G. Lidke: *Professionelle Krieger in der Bronzezeit vor 3300 Jahren? Zu den Überresten eines Gewaltkonfliktes im Tollensetal, Mecklenburg-Vorpommern.*
In: T. Link/H. Peter-Röcher (Hrsg.): *Gewalt und Gesellschaft. Dimensionen der Gewalt in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.* Intern. Tagung vom 14. – 16. März 2013 an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 259 (Bonn 2014), S. 93–109.

Herausgeber

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
in Zusammenarbeit
mit der Wüstenrot Stiftung

Archäologische Information
aus Baden-Württemberg | Heft 76

© Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

Wüstenrot Stiftung
Hohenzollernstraße 45, 71630 Ludwigsburg

Bezug

durch die »Gesellschaft für Archäologie
in Württemberg und Hohenzollern e.V.«
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

Veranstaltungsfotos

Marion Friemelt, Landesamt
für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Layout

Brigitte Ruoff, Stuttgart

Druck

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH & Co.KG, Stuttgart

Printed in Germany
ISBN 978-3-942227-29-2
Stuttgart 2017